

Extra-Nummer

Preis 20 Pfg.

China!

SIMPLICISSIMUS

Der chinesische Automat

(Zeichnung von E. E. Rine)



„Jetzt habe ich so viel Geld in das verfluchte Ding hineingeworfen und es kommt nicht raus!“

Instruktionsstunde in China

(Fortsetzung von S. 231)



„So, du Räummel, jetzt schreibst du ein paar Frauenbriefe nach Hause, sonst kommen die Leute noch dahinter, daß hier garnischt los ist.“

Interview

Ich besichtig in Port Said den Dampfer „Gera“, um den beimstehenden Schiffsarzt Grafen Wuldersee zu interviewen. Ich hatte von der Firma Spiel, Berlin den gemessenen Auftrag erhalten, 500 Druckzettel minimo aus dem Oberbefehlshaber „herauszubringen“ und Fotostanzschreiberei an die dortige Verlagsstelle zu liefern. Ich nahm zwei Photographen an Bord und wurde begleitet seiner Exzellenz vorgestellt. Der Marschall lag in einem Amerikaner hingestreckt und rauchte eine Cigarre.

„Denkschrift?“ fragte er mich nach den ersten einleitenden Worten und sah mich mit dem scharfen, durchdringenden selbsterleuchtenden Ansehen.

„Ja, Exzellenz, Denkschrift von Gehurt.“

„So, hm! Dachte mir's gleich der Sprache nach, Causide mich selten. Was verschafft mir das Vergnügen?“

„Meine Zeitung wünscht von mir einen Artikel über Ew. Exzellenz.“

„Einen Artikel? Hm! Sagen Sie 'mal, mit oder ohne?“

„Ich verziehe nicht, Exzellenz.“

„Ich meine mit Abbildungen oder ohne?“

„Vorläufig ohne; der erste Bericht wird gefabelt.“

„Is nicht“, sagte der Graf etwas ungeduldig, „beizutage ist ein Artikel ohne Bilder einfach nicht.“

Ich erlaubte mir, Seine Exzellenz daran zu erinnern, daß man Photographien nicht fabeln könne, daß ich aber glücklich wäre, mit einigen Momentbildern den darauffolgenden längeren Bericht auszufüllen.

„Das ist gar“, sagte der Graf befähigt, „das ist sehr gut. Glanzen Sie mir, mein Kieber, ich kenne die Sache. Ich fang Ihnen, ein Artikel mit Bild ist beizutage...“

„Übrigens, ich habe ein paar sehr gelungene Photographen an Bord; ich will die Keris mal kommen lassen.“

„Exzellenz, ich habe mir erlaubt, selbst zwei Keris für Spezialaufnahmen mitzunehmen.“

„So? Ha also! Es geht ja ganz famos! Ich sage Ihnen, ein Artikel ohne Bild... hm! Wollen mal überlegen, Was meinen Sie, eine Type

Kabinettsformat Uniform, Marschallstab, drum zum paar kleine, Distiformat, Momentbilder, Gespräch mit Kapitän, Siehe im Stuhl, Spaziergang auf Deck, mit Fernrohr auslugend; hübsche Serie, was?“

„Gönzig, Exzellenz, ich kann...“

„Gar nicht kammerswert, Kerne, wie gefogt, den Räummel. Also zweite Seite: Gruppenbilder. In der Offiziersmesse gemeinsames Mittagsmahl, dann Sonntag an Bord, Gottesdienst... machen wir, was?“

„Großartig, Exzellenz, aber gefastten für den Kabelbericht einige fragen...“

„Ich was Kabelbericht! Kabel Sie einfach: Brief folgt. Ich verziehe Sie, ein Artikel ohne Bilder is ne hulbe Sache.“

„Ja... aber die ganze gebildete Welt harri mit Spannung darauf, aus dem Munde Ew. Exzellenz über die Sage der Dinge in Oshafen die erste authentische Mitteilung zu erhalten. In diesem Augen-

blicke, wo der Kiel dieses Schiffes europäische Gewässer durchsuchen soll, blickt Europa auf den Mann, dem die Mächte vor einem Jahre vertrauensvoll die Wahrung der kontinentalen Interessen übertragen. Die vitalen Interessen der beteiligten Kreise, die Schlacht derer, welche ihre Lieben in den Heldenkampf schickten, alle...“

„Ich schöpfe ein wenig Atem, um diese von Spiel notierten Sätze zu vollenden, und bemerke, daß der Graf sinnen zu Boden hinkieft.“

„... In den Heldenkampf schickten, das deutsche Volk, welches den Ruhm seiner Fahne und eine beachtliche Geldsumme daranzette...“

„Hier unterbrach mich der Marschall lebhaft, indem er rief:“

„Donnerschlag! Jetzt hab' ich's! Nichtig, ja, das müssen Sie für Ihr Blatt bekommen!...“

„Exzellenz sind ebenso einsehlichvoll als gültig. Gönzig hat das deutsche Volk in erster Linie ein Recht...“

„Hat es auch! Hat es auch! Lassen Sie mal Obacht, das gibt ein feines Bild!“

„Bild...“

„Natürlich! Ein Bild, eine Gruppe!“

„Aber...“

„Kein Aber! Zu jeder richtigen Schiffahrt gehört 'ne Keris, ein Marinebegehren. Die haben nichts Cotes an Bord, müssen also markieren. Lassen einfach 'n Saß Steine ins Wasser. Gelehrliche Gruppe. Ich, der Kapitän, die Offiziere, Matrosen, die Mannschopf, alles in Gruppenumarmung, zum Gebet kommandiert, das Breit mit dem Saß hängt über Bord... schönes Bild, wie, was?“

„Einfachigen Exzellenz, ganz Europa sieht in diesem Momente...“

„Papperlapapp! Wird gemacht! Werde sofort das Müge verlassen, Herr Kapitän!...“

„Ich ich ein, daß der Artikel ohne Bild keine Aussicht hatte und ging im Interesse Speers auf die fünfleitenden Intentionen des Grafen ein. Ich brachte von der „Gera“ nichts mit, als einen Haufen Photographien.“

„Ich ich tröstete mich, denn am Ende war es dem tapferen Oberbefehlshaber in China genau so ergangen. —“



Der Sieg des Christentums

(Erdbeben von Hans Purr)



Es lebte ein Großer im Christenland,
 In dem kam ein Missionar angesetzt;
 Und brüllte und heulte: O du liebe Zeit!
 Xi-Bo-Pang, bei dir fehlt es weit!
 Nur dein Korb ist nichtleert noch gesund,
 Aber die Seele wohnt in einem Heidenland!
 Mit Reisstrofen und Opiumqualmen
 Erregst man durchaus nicht die himmlischen Palmen.
 O werde noch heute ein Katholischer Christ,
 Weil dies „Das alleinseligmachende ist!“



Xi-Bo bedachte die gebeteten Worte,
 Da kam ein anderer Missionar durch die Pforte,
 Mit langen Beinen und sanfter Stimme,
 Die aber doch hätte in verhaltenem Grimme,
 Der sagte: Was müssen meine Augen erblinden?
 Du verhandelt deine Seele an einen Katholiken?
 Hat dich der Herr Schatz mit Blindheit geschlagen?
 So wisse, wir Protestanten tragen
 Das Wort Gottes unerschütterlich heran;
 Sei uns allein fündig du das Christentum.



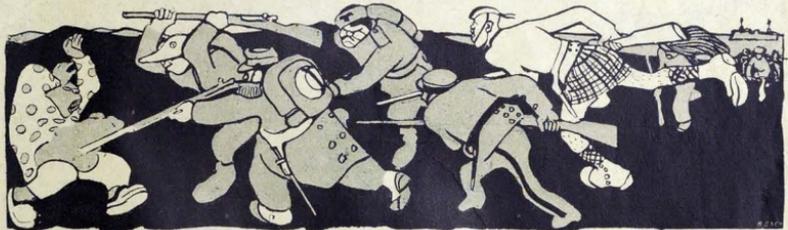
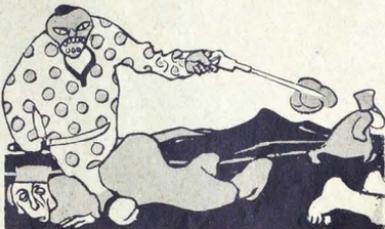
Hier kam noch ein dritter mit diesem Haar
 Und einem Dollbart, der auf und auf drecksig war —
 Ein ruffischer Pope — er hab an zu brüllen:
 Kij dich von den Feigern nicht in einen Zickel hüllen,
 Derhoffe gegen ihre Kezern deine beinweislichen Ohren,
 Wenn du ihnen glaubst, bist du erst recht verloren.
 Was sie sagen, ist verlogen und nichtlich,
 Die meisten Chinesen sind orthodox-richtlich.



Als sich die Missionare gegenüberstanden,
 Kam ihnen die christliche Sanftmut abhanden.
 Und es war ein recht merkwürdiges Wildnis,
 Wie sie gerten in eine große Wildnis,
 Wie sie plärzten und, von Mut bingerissen,
 Sich im abendlichen Etwahl angriffen,
 Und wie jeder in seiner Schwärznis,
 Dem andern wünschte das gemeinsame Verhängnis.

Der Chinese glaubte, es könnte genügen
 Und sprach: Meine Herren, es war mir ein Vergnügen
 Zu sehen, wie Sie vor Eifer entzünden
 Und sich um meine Wertigkeit bemühen:
 Sehr schmeichelhaft, wirklich! Aber wie mir scheint,
 Haben sich die Herren selbst „noch nicht“ geent,
 Wer von Ihnen ist der richtige Christ,
 Ich bleibe also vorläufig noch Buddhaist.

Kaum waren ihm diese Worte entfahren,
 Entband sofort Eignigkeit unter den Missionaren,
 Sie erklärten ihm: rühmungs alle drei,
 Daß es ein beständiger Schwereband sei,
 Der sowohl im Himmel als auf Erde
 Noch sehr Unselbstames erfahren werde.
 Hier ließ sich der Chineser vom Joren hinreißen
 Und die Diener Gottes; auf den Bauch hinaus-
 schmeißen.



Ueber diesen rohen Ausdruck einer gemeinen Gesinnung
 Empörte sich die europäische Christeninnung.

Und ging daran mit Stih- und Schußwaffen,
 Den Heilswahrheiten Eingang zu verschaffen.



Nachdem in diesem Punkte genug war gefahren,
 Kam man jetzt im Zeichen des Verfebes Heben.

Und verbreitet nicht bloß Religion für die Gemüter,
 Sondern auch noch verschiedene andere Güter.

Großindustrie

(Zeichnung von Hubert Wille)



Hubert Wille

„Was soll dieses einseitige Schimpfen über die Chinesen? Die sind viel anständiger wie unsere Leute; der Chinese arbeitet für zwanzig Pfennige den Tag.“

Festlied

Wie lustig ist der Kriegermann
Im weiten Feld!
Und wer am meisten reden kann,
Ist heut' ein Held.

Tschindaradara! Tschindaradara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Der Ausmarsch war bemerkenswert
Und voller Pracht.
Wir wurden überaus geehrt,
Noch vor's gefacht.

Tschindaradara! Tschindaradara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Man weiß, daß es oft anders kimm!
Als man's besieht,
Denn ist es besser, wenn der Hirt
Vorans geschieht.

Tschindaradara! Tschindaradara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Wesh' Trachten nach dem Ruhme steht,
Was will er denn?
Er muß, wenn's nicht von selber geht,
So thun, als wenn.
Tschindaradara! Tschindaradara!
In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Und wenn jo ein moderner Held
Nuch bloß gequatscht,
Was liegt daran, wenn nur die Welt
Ihm Velfall klatscht?
Tschindaradara! Tschindaradara!
In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Chinesischer Lorbeer

(Zeichnungen von Th. Th. Heinz)



„Hier, Männchen, ein hoher Herr schickt dir diesen Lorbeer. Hüte ihn wohl, auf daß er zu einem mächtigen Baum heranwache, in dessen Schatten noch die spätesten Geschlechter sich sonnen mögen.“ sprach die edle Gräfin.



Und der Graf begab sich zu Schiff nach dem Lande der Chinesen, aber den Lorbeerbaum hüte er wie seinen Augapfel.



Als sein Fuß die chinesische Küste betrat, beugten sich alle Kriegsvölker seinem mächtigen Willen und erhoben ihre Blicke zu dem herrlichen Bäumchen, dessen Sauberkraft es ihnen angethan hatte.



Der Graf, eingebend der Worte seiner edlen Frau Gemahlin, hegte und pflegte das Bäumchen bei Tag und Nacht und selbst mitten im heißesten Schlachtgetümmel.



Aber der Lorbeer ist ein Gemäch, von Natur so beschaffen, daß er durch allzueifriges Begießen leicht Schaden leidet.



Hier sehen wir, wie der Graf um eine Erfahrung reicher im Triumph durch das Brandenburger Thor einzieht, das Herz bedrückt von der bangen Frage: „Was wird meine Frau Gemahlin sagen?“



Wagh der Schlacht

(Zeichnung von Th. Eb. Feine)

Lieber Simplificissimus!

In einer Unachtsamkeit fragt der Lehrer: „Kann mir einer von euch sagen, wodurch Graf Waldersee so berühmt geworden ist?“ — „Mäcnetes Schweigen der Schüler. Dann ruft ein dünnes Stimmchen: „Weil er den Kinetographen erfunden hat!“

„Und bist du mir auch immer treu gewesen?“ fragte die Köchin ihren beimgehenden Grenadier. „Da kennst du gang berichtigt sein“, antwortete er. „Einmal wollte ich mit Jo einem chinesischen Kocher umhandeln — aber, wie sie mir gebratene Ratten zum Essen mitbrachte, da sagte ich mit: „Dölfer Europas, molret eure heiligen Götter!“

„Man, Sie haben gewiß manche interessante Beobachtung in China gemacht, was ist Ihnen dort am meisten aufgefallen?“ wandte sich eine hohe Dame an den Grafen Waldersee. „Das Uebelst brennt“, war die Antwort.

Unsere Diplomaten

22. März. Botschafterkonferenz in Peking. Deutschland und England erklären, daß sie 2 Milliarden als Kriegentschädigung für angemessen erachten. Amerika widerspricht. Der wirtschaftliche Nuis China muß vermieden werden. Die handelspolitischen Interessen erfordern dies. Frankreich und Rußland stimmen den amerikanischen Vorschlägen zu. Bedrohliche Auseinandersetzung zwischen dem englischen und russischen Geländern.

Der erstere führt eine drohende Sprache. Waldersee bewußtlich den ausbrechenden Streit. Mung-Ho, der Vertreter Chinas, erklärt, daß seine Regierung alles thun wolle, was nötig sei, um die weitere Entwicklung des Landes in ruhigen Bahnen zu ermöglichen.

24. März. Amerika will die Kriegentschädigung auf 500 Millionen herabgesetzt wissen. Rußland stimmt zu und erklärt sich bereit, zur Sicherung der Summe einzuweisen die Mandchurie verwalten zu wollen. England führt eine drohende Sprache. Nach Deutschland erklärt die Donkschiffe Amerikas als unzulässig. Mung-Ho versichert, daß seine Regierung alles thun werde, was dem gemeinen Wohle zum Nutzen gereiche.

25. März. Die russisch-englischen Beziehungen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Der englische Gesandte erklärt heftig, er wisse recht wohl, warum Rußland so bestrebt in der Fischadäquationsfrage sei.

Der russische Gesandte weiß jede Derbädigung mit Entrüstung zurück. Waldersee befürchtet die

Parteien. Mung-Ho sieht die Mächte an, an den guten Willen der chinesischen Regierung zu glauben.

27. März. Spannung hält an. Frankreich proponiert die Summe von 1200 Millionen. Erregte Debatten, an der sich sämtliche Botschafter lebhaft beteiligen. Eifriger Wechselschiff mit den förmlichen Regierungen. Mung-Ho versichert wiederholt, daß der erlöbte Lohn des Himmels alles thun wolle, um den dauernden Frieden zu erringen.

29. März. Endlich haben sich die Mächte über die heiligen Punkte geeinigt. Amerika gab unter Protest seine Zustimmung. Die Entscheidung wird auf 100 Millionen festgesetzt. Mung-Ho erklärt, die neue Regierung die Bedingungen annehme und mit diesem wichtigen Schritte ihren guten Willen zeige.

30. März. Gehobene Stimmung unter den Botschaftern. Die Regierungen bräuten telegraphisch ihre Befriedigung über das Abkommen aus. Die förmliche Presse bringt begeisterte Artikel. Man vernimmt mit Bedauern, daß Mung-Ho — wohl infolge der Aufregungen — nicht erschienen.

31. März. Eine plötzliche Versäumnung seines Auftrages zwingt Mung-Ho zur Abreise in die nördlichen Distrikte. Der chinesische Hof wird direkt um Kassation des Abkommens ersucht.

1. April. Der chinesische Hof teilt mit, daß er von dem Abkommen keinerlei Kenntnis habe. Die Verhandlungen in Peking seien von einem falschen Mung-Ho geführt worden. Auf Wunsch siehe dessen Einberufung zur Verfügung. Im übrigen sei der chinesische Hof gerne bereit, durch einen richtigen Mung-Ho zu thun, was nötig sei, um die tüchtige Entwicklung des Landes zu ermöglichen.

2. April. Die Botschafterkonferenz beginnt auf neue.

Zwei Leitartikel einer nationalliberalen Zeitung

I. August 1900.

Wir sind es nachdrücklich gewöhnt, daß jede nationale That in Deutschland von dem Hohen gelehrt oder vaterlandlosigen Menge begleitet wird. Es hat uns nicht gewundert, daß auch jetzt, in dem Augenblicke, mo ganz Europa durch die Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee eine Veränderung vor der militärischen Präponderanz des Deutschen Reiches macht, daß selbst in diesem erhabenen Momente die rote Internationale ihre Wählarbeit verrichtet.

Uns, denen Macht und Ansehen des Vaterlandes noch etwas gelten, sollen die Heerz die Freude an dem Erfolge nicht verderben.

Denn ein Erfolg ist es, ein kolossaler Erfolg, nach bevor der erste Schuß gefallen ist. In der Tot der Augenblicke vergehen die Mächte alle

trennenden Streifzugen und vertrauen einem deutlichen Offizier das Schicksal ihrer Kontingente an. Auf den chinesischen Schlachtfeldern wird der deutschen Soldatentugend neues Aufsehen erwiesen, und die Verbündeten werden nicht bloß dem Führern dankbar sein, der sie von Sieg zu Sieg führt, sie werden auch den Respekt vor deutschem Können mit heimbringen.

Unsere Diplomatie hat in friedlicher Arbeit über dem Reich einen unerreglichen Dienst geleistet. Waldersee wird auf den Schlachtfeldern den Dank für die Zurechtweisung seiner Führereigenschaften abtragen.

Was wollen diese Thatfachen gegenüber die Pflichten einer scharf angelegten Humanität? Der Krieg wird furchtbar sein, gewiß! Aber er ist notwendig, und er ist gut, wenn unserm Volk durch ihn Gelegenheit zur thätigsten Entfaltung seiner Macht gegeben wird. Im Uebergang der Nationen lassen sich die jenseitigen Normen eines übertriebenen Rücksicht nicht anwenden. So dürfen wir uns wohl und ganz der Freude hingeben, aber Welt zu zeigen, daß das Schwert von Seban noch scharf geschliffen ist.

II. August 1901.

Wir bieten dem Grafen Waldersee herzlichsten Willkommen für den Heimat. Er hat ein Recht auf den Dank der Nation, welches ihm nicht zuffimmt werden soll durch die häßlichen Zerkünderungen derer, die jedes vaterländischen Gesühles bese sind.

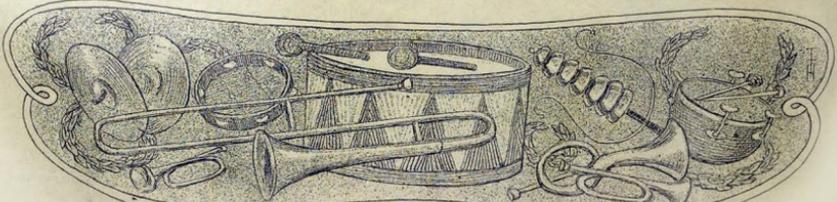
Wenn in den oppositionellen Blättern von einem eigenständigen Unrechtschiff zwischen dem Maße des Verdienstes und dem des Erreichten geschrieben wird, so ist das einfach lächerlich. Gleich wenig ist dem besten Oberkommandanten verlast, eine Operation in größerem Stile auszuführen, gewiß macht die Eiferthat der Verbündeten ein wirftames Zusammengehen unmöglich, aber war dies anders zu erwarten? Und ist die Erhaltung des Friedens unter den Willerten, die vielleicht nur dem vornehm, verächtlichen Charakter des deutschen Generals möglich war, wir fragen, ist die Verblüdung eines Weltwunders nicht ein ungleich höheres Verdienst, als der leicht erkaufte Sieg über scheidet organisierte Vorkorbanen?

Nur vor einem Jahre die förmlichen Mächte sich an die deutsche Aulderregierung wandten und ihr die Führerschaft anboten, da mußte jeder Einseitige sich sagen, daß es sich hier nicht so sehr um die Führung einer großen militärischen Aufgabe als vielmehr um eine Vermittlerrolle handelte. Die deutsche Diplomatie hat diese undankbare Dienstleistung übernommen, selbst im Interesse des europäischen Friedens.

Und daß Graf Waldersee mit seinem Takte der schwierigen Situation sich gemessen zeigte, ist eben wohl für ihn als ein Erfolg auf dem Schlachtfeld. Darum nochmals: Willkommen in der Heimat!

Europäische Kriegsinstrumente in China

(Zeichnung von Th. Eb. Feine)



Andere Zeiten

(Zeichnung von Franz Paul)



© Franz Paul, Leipzig & Co.

„Früher hat der deutsche Vater besser fliegen können, aber jetzt hat er einen schöneren Schwanz.“